Literarisch-wissenschaftliche Beilage der wöchentlichen Farmer-Zeitung „Der Courier"

Zur Jahreswende!

Hört die Glocken, treue Brüder,
Hört, der zwölfte Schlag erklang,
Und es senkt sich auf uns nieder
Leiser Wehmut süßer Zwang.
Was wir wünschen, was wir hoffen,
Alle Freude, aller Schmerz,
Vor der Zukunft lieg' es offen,
Alles, was erfüllt das Herz.

Reichet in der frohen Runde,
Menschenbrüder, euch die Hand;
Denn in dieser ernsten Stunde
Löset sich des Jahres Band,
Und es schenkt, nach alter Weise,
Wiederum ein Jahr die Zeit,
Daß in dem gewohnten Kreise
Tod und Leben sich erneut.

Laßt uns weilen, traute Brüder,
Festumschlungen Hand in Hand,
Laß im Klang des Liedes wieder
Leben, was dahin uns schwand!
Feiert alle, alle Stunden,
Die uns bot das alte Jahr,
Wo es fröhlich uns gefunden,
Wo es Schmerzen uns gebar.

Denn die Freuden sind die Schwingen,
Daß das Herz zum Himmel steig',
Daß den Geist die Blicke bringen
Auf zum hehren Sternenreich.
Seht, kein Aar wird'rer getrieben
Von des Sturmes Drang und Macht,
Und die Seele muß sich üben
In der Schmerzen Sturmesnacht.

Und auf des Gebirges Höhen
Steht der alte Geist der Zeit;
Sturmesrauschen, Waldeswehen
Sind sein ernstes Nachtgeleit,
Und die große Zeitenwaage
Hebt er über Meer und Land,
Wägt die froh'n, die schlimmen Tage
Schweigend mit der Schicksalshand.

Wenn der Klang der zwölften Stunde
Nun versenkt das alte Jahr,
Senkt auch er zum Meeresgrunde
Seiner Schalen gleiches Paar,
Und er segnet Tod und Leben
Mit dem ersten, stillen Blick;
Was in seine Schal' gegeben,
Ruft kein Opfer mehr zurück.

Doch, wir dürfen treu gedenken
Jener, die er abberief,
In ihr Grab die Liebe senken,
Die im Leben nimmer schlief;
Ihrem Angedenken weihen
Manche Stunde, manches Lied,
Noch im Tod den Bund erneuen,
Aus dem Freuden einst erblüht.

D'rum, ihr treuen, trauten Brüder,
Singt dem Jahre preisend nach;
Kehrt auch keine Stunde wieder,
Wird auch kein Entschlaf'ner wach,
Darf doch Freude den nicht fliehen,
Dem noch Wein und Leben winkt,
Dem die Augen noch erglühen,
Wenn der Strahl der Sonne blinkt.

Höret auf der Glocken Mahnen,
Noch erreichet uns ihr Klang,
Fort mit allem dunklem Ahnen,
Froher Hoffnung gelt der Sang.
Und dem neuen Jahre bringen
Wir der Hoffnung süßes Pfand:
Mög' die ganze Welt umschlingen
Treuer Freundschaft festes Band!

Am Silvesterabend

Erzählung von Paul Eberhardt

In dem Vereinslazarett vom Roten Kreuz in D. ging es ziemlich lebhaft zu. Es war ja Silvester! Und es war ja von „oben" beschlossen worden, daß dieser letzte Tag des Jahres gefeiert werden sollte.

Selbst in der Abteilung für Schwerverwundete sollten die Tannenbäume angezündet werden. In dem großen mittleren Saal Nr. 4 aber, wo die leichter Verwundeten lagen, herrschte eine fast übermütige Stimmung. Hier wurde gespielt und gelacht, sogar eine Vorrichtung zum Bleigießen war besorgt worden.

Eine zierliche Gestalt in der kleidsamen Schwesternkracht huschte umher, und es war, als ob Sonnenschein zurückbleibe, wohin sie kam.

„Schwester Doris, hieß es überall, „Schwester Doris soll kommen!" Sie war nicht nur die pflichttreue Pflegerin, die aufopfernde barmherzige Schwester, sondern — und das schätzten viele von den verwundeten Kriegern noch höher ein — sie war auch ein heiterer Kamerad, ein stets zum Scherzen aufgelegtes, die Kranken aufmunterndes Menschenkind.

Keiner wußte es besser und schätzte es höher, als Erich Bang, der junge Ingenieur, der mit einem Brustschuß und einer Verwundung an der rechten Hand im Saal Nr. 4 lag.

Soeben trat Schwester Doris an Erichs Bett, um ihn zu fragen, ob er der Silvesterfeier beiwohnen wolle.

„Es ist eine richtige Silvesterfeier mit Musik und brennendem Christbaum, mit Punsch und Pfannkuchen und Mitternachtsgratulation geplant", erzählte sie. „Wer sich davon drücken will, dessen Bett wird in den andern Saal gerollt."

Wie ihre braunen Augen bei diesen Worten blitzten, und wie das Grübchen in ihrer linken Wange sich vertiefte!

Erich Bang starrte sie an und schwieg.

„Nun", fuhr sie schelmisch lächelnd fort. „Sie machen ja so ein griesgrämiges Gesicht, Herr Bang? Sie wünschen am Ende gar in den Nebensaal gerollt zu werden?"

Er schüttelt lächelnd den Kopf.

„Nein, nein", murmelte er. „Natürlich will ich dabei sein, und ich freue mich sehr auf die schöne Feier. Aber, Schwester Doris, ich habe heute eine große Bitte an Sie."

„Eine Bitte, Herr Bang? Und was wäre das?"

„Ich möchte einen Brief schreiben und kann doch meine rechte Hand nicht rühren."

„Oh", rief sie, „natürlich, ich schreibe den Brief für Sie! An wen soll er denn sein?"

Die großen braunen Augen des blassen Kriegers ruhten mit seltsam forschendem Ausdruck auf ihrem Antlitz. Endlich antwortete er zögernd: „An — meine Braut!"

Irrte er sich — oder zog wirklich eine leichte Blässe über das liebliche Antlitz? — „Ich wußte nicht", murmelte Doris mit leise bebender Stimme, „daß Sie verlobt sind, Herr Bang, aber — aber — natürlich schreibe ich den Brief für Sie."

Nach diesen Worten erhob sie sich rasch und eilte weiter.

Ihr lag das Herz unsagbar schwer in der Brust. Sie wollte es sich ja nicht eingestehen, daß in den vielen Wochen, seit sie den verwundeten Ingenieur Bang so treulich pflegte, sich ihr Herz ihm mehr und mehr zugeneigt hatte. Sie wußte ja auch nicht, daß sie sich seiner Pflege viel herzlicher gewidmet hatte, als der anderen.

„Nein, nein", flüsterte sie vor sich hin, „das ist nichts für dich, Schwester Doris. Schäme dich, so törichte Gedanken zu haben."

Erich Bang lag regungslos in seinen weißen Kissen und hielt die Augen geschlossen. Hinter seiner Stirn jagten sich die Gedanken.

„Ich muß es wagen —" dachte er. „ich muß —"

Und er, der hundertmal dem Tod ins Auge geschaut — er war so mutlos einem jungen Mädchen gegenüber.

Wie oft hatte er während seiner Leidenszeit, wenn er bewußtlos in hohem Fieber lag, zu sehen vermeint, daß seine einstige Braut neben seinem Bett stand und sich über ihn beugte.

Und doch war seine einst so heiß geliebte Braut seit zehn Jahren tot. Seit jener Zeit hatte er nie wieder an Liebe und Heirat gedacht. Doch Schwester Doris hatte alle längst verwelkten Blüten wieder auferweckt, hatte eine neue heiße Liebe in seinem Herzen entzündet.

Wie genau entsann er sich des Tages, als er zum ersten Male mit vollem Bewußtsein aufgewacht war und das bildhübsche junge Mädchen angeschaut hatte. Jetzt wußte er, weshalb sie ihm das Bild der Verstorbenen zurückgerufen hatte. Es war ihre weiche, frische Stimme und das reizende Grübchen in der linken Wange, was ihn an jene erinnerte.

Heute am Silvestertag hatte er sich nun fest vorgenommen, die Entscheidung herbeizuführen, mochte sie ausfallen, wie sie wollte.

Es wurde neun Uhr, ehe Schwester Doris mit den erforderlichen Schreibutensilien an sein Lager zurückkehrte.

„So, Herr Bang, ich bin so weit", sagte sie leise, „bitte, diktieren Sie mir den Brief."

Erich Bang sprach leise und eintönig, als er der ahnungslosen Doris diktierte, was sein Herz so innig bewegte.

„Ich muß endlich Gewißheit haben", diktierte er. „Ich kann nicht länger die Pein ertragen, die mich verzehrt. Lieber ein endgültiges „Nein", wenn Sie diesen Brief gelesen haben — das will ich eher ertragen, als diese quälende Ungewißheit. Ich bin ja nicht mehr jung, schon sechsunddreißig — außerdem weiß ich auch nicht, ob ich jemals wieder ganz gesund werde. Sie aber sind jung und schön und gesund, und ich weiß, daß es eine Dreistigkeit von mir ist, Ihr junges Leben an das meine ketten zu wollen. Dennoch wage ich es. Ich will nicht in das neue Jahr hineingehen, ohne diese für mich so entscheidende Frage gestellt zu haben."

Schwester Doris schrieb und schrieb und weinte, weil er mit geschlossenen Augen dalag, er beobachtete sie nicht. Er aber sah mit bebendem Herzen, wie sich eine Träne unter ihren Wimpern hervorstahl und über die rosige Wange herabrollte.

Fast hätte er laut aufgeschrieen, doch wagte er nichts zu sagen, ihre innere Bewegung konnte doch ganz anderen Dingen gelten.

Schwester Doris schrieb den Brief zu Ende und wollte ihn adressieren. Erich aber schüttelte den Kopf.

„Ich danke Ihnen", flüsterte er, „das hat Zeit bis nachher. Ich bin froh, daß ich den Brief vom Herzen habe."

Schon riefen andere nach Schwester Doris, um die letzten Vorbereitungen zur Silvesterfeier zu treffen.

Es war zehn Uhr, als man die großen Weihnachtsbäume anzündete und das erste feierliche Lied auf dem Harmonium gespielt wurde. Da lagen und saßen sie alle, die blassen Krieger, die im stillen dem lieben Gott dankten, daß sie das neue Jahr noch erleben durften. Manches Lippenpaar zuckte in tiefer Bewegung, als der Chor den Choral sang: „Lobe den Herrn. . . ."

Schwester Doris schien sich vorgenommen zu haben, eine mehr heitere Note in die ernste Stimmung zu bringen.

Sie reichte große Schüsseln mit Pfannkuchen herum, Scherzworte flogen hin und her, und aller Augen wandten sich ab und zu nach der großen Uhr über der Eingangstür.

Es fehlten nur noch zehn Minuten an Mitternacht, als einer der Kameraden zu Schwester Doris trat und ihr sagte, Herr Bang möchte sie gern sprechen.

Sie trat an Erichs Bett, um nach seinen Wünschen zu fragen.

Er blickte sie ernst an, seine gesunde Linke ergriff ihre Hand.

„Liebe Schwester Doris", flüsterte er, „gleich ist das alte Jahr zu Ende. Es ist mir nicht möglich, länger zu warten — bitte, nehmen Sie den Brief, den Sie vorhin geschrieben haben — und — behalten Sie ihn."

„Wie?" stammelte sie. „Ich soll den Brief behalten?"

„Ja", sagte er, während eine jähe Röte seine bleichen Wangen überflutete. „Er war für Sie bestimmt."

„Großer Gott!" flüsterte sie.

Eine Sekunde schwankte sie, als verlöre sie den festen Halt. Dann aber griff ihre Hand nach dem Briefe und hielt ihn fest an ihr Herz gedrückt.

„An mich!" sagte sie leise, während ihr süßes Lächeln das Grübchen in ihrer Wange hervorrief. „Ist's möglich? Haben Sie wirklich mich gemeint — mich — mich, Herr Bang?"

Bei diesen Worten sank sie neben seinem Lager in die Knie und neigte ihr junges blondes Haupt ganz dicht an das seine.

In diesem Augenblick begannen draußen die Glocken zu läuten, und ein allgemeines frohes Beglückwünschen klang durch den Saal.

Da fanden sich zwei Lippenpaare zum ersten bräutlichen Kuß, und zwei glückliche Herzen dankten Gott in inbrünstigem Gebet.

Ein Hoch dem neuen Jahre

Die Wälder stehn in tiefem Schweigen
Nur hier und da ein scheus Reh,
Und schneebeladne Aeste neigen
Sich auf den spiegelglatten See.
Kein Sänger unterm Himmelszelt,
Kein Hälmchen auf beeister Erden,
Es träumt die winterliche Welt
Von neuem Lenz und neuem Werden.

Und Chronos spricht zum alten Jahre:
„Du bist am End', bald ist es Nacht,
Du harrtest auf das Wunderbare,
Das Harren hat dich müd' gemacht.
Noch kurze Rast, dann ist's getan,
Dann wird ein Knäblein mir geboren,
Gleich dir zu flücht'ger Lebensbahn,
Zu Blühen und Verblühen erkoren.

Wenn aus der Glocken erz'nem Munde
Der zwölfte Schlag ertönt dem Ohr,
Dann kündet's deine Sterbestunde,
Dann steigt das neue Jahr empor.
Es trägt in festgeschloss'ner Hand,
Was Menschen fürchten und ersehnen.
Es führt sie in das Schattenland
Und durch das Morgentor des Schönen.

Führt sie des Lebens steile Höhen,
Führt sie in abgrundtiefe Schmach,
Läßt Reiche werden und vergehen
Und folgt zuletzt dir selber nach!"
Horch, Glockenklang! Mit Macht erdröhnt's —
Das alte Jahr sank auf die Bahre,
Aus tausend Kehlen jubelnd tönt's:
„Ein Hoch dem jungen Neuen Jahre!"

Wann ehedem das neue Jahr begann

Im Mittelalter herrschte hinsichtlich des Jahresanfangs die größte Verwirrung, von einheitlichem Beginn eines neuen Jahres war keine Rede. Bald begann es am 25. Dezember, bald am 1. oder 25. März, wenn nicht noch später. Der Jahresanfang mit dem Tag der Geburt Christi (25. Dezember) war besonders in Deutschland weit vorherrschend, in den skandinavischen Ländern erfreute sich der sogenannte „Nativitätsstil" schon aus dem Grunde großer Beliebtheit, weil er mit dem altheidnischen Julfest zusammenfiel, worauf Dr. Fritz Bünger in der Einleitung zu seiner „Geschichte der Neujahrsfeier in der Kirche" hinweist. Dem Weihnachtstage darf jedenfalls für das Mittelalter eine jahrhundertelange Geltung als Beginn eines neuen bürgerlichen Jahres zugeschrieben werden. Allmählich drang jedoch in der bürgerlichen Praxis der 1. Januar als Jahresanfang, dem offiziellen zum Trotz, durch. Luther wollte von der Neuerung wegen des mit der Neujahrsfeier verknüpften „Narrenwerks" nichts wissen: „Man heißt diesen heutigen Tag den neuen Jahrestag nach der Römer Weise. Wir Christen sahen unseren neuen Jahrestag an am heiligen Christtage, wie die Jahreszahl zeugt, daß man schreibet: Im Jahre nach Christi Geburt." Im Jahre 1564 befahl Karl der Fünfte ausdrücklich, das Jahr mit dem 1. Januar anzufangen. In Schottland wurde die neue Zeitrechnung erst im Jahre 1600 eingeführt, bis dahin hatte dort der 25. März als der erste Tag eines neuen Jahres gegolten. In Holland datiert der 1. Januar als Jahresanfang seit 1575, in England erst seit Mitte des 18. Jahrhunderts.

Rechtsanwälte

Doerr & Guggisberg, Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada. Geld auf Grundeigentum. Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina. J. Emil Doerr, L.L., W. W. Guggisberg, B.A.

John P. Pfeiffer, Rechtsanwalt, Advokat u.s.w. 1770 Scarth Straße Regina. (Zwei Türen südlich von der Merchants Bank). Telephone 5841.

David B. Kliman — Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar. Erteilt Rat in allen Rechtssachen. Zimmer 504 Sterling Trust Gebäude, Ecke Rose St. und 11. Ave., Regina. Telephon 6323. tf.

Martin, McEwen & Martin, Rechtsanwälte, Advokaten, etc., Leader Gebäude, Regina. Hon. W. M. Martin, W. H. McEwen, J. D. Martin.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten, u.s.w. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Darke Block. — James Balfour, K.C.; Charles W. Hoffman; Rechtsanwälte für die Bank von Montreal.

James F. Bryant, M.A., L.L.B., Rechtsanwalt, Advokat und Notar. McCallum-Hill Bldg., Regina.

Bryant & Burrows — Rechtsanwälte, Advokate und Notare. Banner Blk., Elfte Avenue, Regina. James F. Bryant, M.A., L.L.B., C. H. J. Burrows.

Für stille Stunden der Sammlung und Andacht

Was willst Du klagen . . .

Aufgeschaut! Was willst du klagen?
Neues Jahr ist neuer Segen,
Ist Verläng'rung deiner Wallfahrt,
Ist ein Licht auf deinen Wegen!

Aufgeschaut! Was willst du ruhen?
Neues Jahr will neue Taten,
Neue Arbeit wird gefordert,
Streuen sollst du neue Saaten!

Aufgeschaut! was willst du fliehen?
Neues Jahr bringt neue Sorgen,
Aber dennoch ist der Fromme
Stark und treu in Gott geborgen!

Aufgeschaut! Was willst du murren?
Neues Jahr bringt neues Hoffen,
Deinem Leben steht der Hafen
Einer heil'gen Zukunft offen.

Segen, Taten, Sorgen, Hoffen,
Sieh', das ist der Strauß der Tage,
Aber Eins mußt du bereiten,
Eins mit jedem Glockenschlage!

Und das Eine ist die Tugend,
Sie nur muß den Strauß umwinden,
Und auf Erden wirst du Vieles,
Ueber Sternen — Alles finden.

Aus Kämpis Nachfolge Christi

Von der Selbstbetrachtung.

Wir dürfen uns selbst nicht zu viel trauen, weil uns oft die Gnade und das Verständnis abgeht!

Nur ein schwaches Licht ist in uns, und das verlieren wir schnell durch Nachlässigkeit.

Oft merken wir gar nicht, daß wir innerlich so blind sind.

Oft handeln wir schlimm, und entschuldigen uns noch schlimmer.

Zuweilen treibt uns Leidenschaft, und wir halten es für Eifer.

Kleine Fehler an andern tadeln wir, und die größeren an uns bemerken wir kaum.

Schnell genug fühlen und erwägen wir, was wir von andern zu leiden haben; aber was andere von uns erdulden müssen, beachten wir nicht.

Wer das Seine wohl und recht erwöge, der würde keine Ursache haben, einen andern so streng zu richten.

Der innerliche Mensch stellt die Sorge für sich selbst allen Sorgen voran, und wer sich selbst sorfältig beobachtet, der wird leicht von andern schweigen.

Du wirst niemals innerlich und fromm sein, wenn du nicht über fremde Angelegenheiten schweigst und insbesondere auf dich selbst siehst.

Wenn du dein Augenmerk ganz auf dich und Gott richtest, so wird dich wenig bewegen, was du außer dir wahrnimmst.

Wo bist du, wenn du nicht bei dir selbst bist? Und wenn du alles durchlaufen hast, was hast du gewonnen, wenn du dich dabei aus dem Auge verlorst?

Somit wirst du viel gewinnen, wenn du dich frei erhältst von jeder zeitlichen Sorge.

Viel verlieren wirst du, wenn du auf etwas Zeitliches Wert legst.

Nichts sei dir groß, nichts hoch, nichts angenehm, nichts willkommen, denn Gott allein oder was von Gott ist.

Halte alles für eitel, was dir immer für Trost von irgend einer Kreatur kommt.

Die Gott liebende Seele schätzt alles, was unter Gott ist, gering.

Gott allein, der Ewige und Unermeßliche, der alles erfüllt, ist der Seele Trost und des Herzens wahre Freude.

Von der Freudigkeit eines guten Gewissens.

Der Ruhm eines guten Menschen ist das Zeugnis eines guten Gewissens.

Habe ein gutes Gewissen und du wirst immer Freudigkeit haben.

Ein gutes Gewissen kann sehr viel tragen und ist auch unter Widerwärtigkeiten sehr freudig.

Ein böses Gewissen hat immer Furcht und Unruhe. Du wirst sanft ruhen, wenn dein Herz dir keine Vorwürfe macht.

Freue dich nie, als wenn du Gutes getan hast.

Die Bösen haben niemals wahre Freudigkeit, noch fühlen sie innern Frieden; denn „die Gottlosen haben keinen Frieden," spricht der Herr. (Jes. 57,21.)

Sich rühmen der Trübsal, fällt dem Liebenden nicht schwer; denn das ist, sich rühmen des Kreuzes Christi.

Ein kurzer Ruhm, der von Menschen gegeben und empfangen wird. — Der Welt Ruhm hat stets Leid im Gefolge.

Die Guten haben ihren Ruhm im Gewissen und nicht in dem Munde der Menschen.

Die Freude der Gerechten ist von Gott und in Gott, und ihre Lust an der Wahrheit.

Wer wahren und ewigen Ruhm begehrt, kümmert sich nicht um zeitlichen; und wer zeitlichen Ruhm sucht, oder nicht von Herzen verachtet, der zeigt, daß er den himmlischen weniger liebt.

Wahre Seelenruhe besitzt der, der weder Lob noch Tadel achtet.

Leicht zufrieden und ruhig wird der sein, dessen Gewissen rein ist.

Du bist nicht besser, wenn du gelobt, noch schlechter, wenn du getadelt wirst.

Was du bist, das bist du, und du kannst nicht größer genannt werden, als du vor Gott bist.

Der Mensch siehet ins Gesicht, Gott aber ins Herz.

Der Mensch betrachtet die Werke, Gott aber wägt die Absichten.

Immer recht tun und wenig von sich halten, ist das Merkmal einer demütigen Seele.

Keinen Trost bei irgend einer Kreatur suchen, ist das Zeichen großer Reinheit und innerer Zuversicht.

Wer kein äußeres Zeugnis für sich sucht, der beweist, daß er sich Gott gänzlich ergeben hat.

Denn der heil. Paulus sagt: „Darum ist einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobet; sondern daß ihn der Herr lobet." (2. Kor. 10, 18.)

Im Innern wandeln mit Gott und sich durch Aeußeres nicht reizen lassen, das ist der Zustand des innerlichen Menschen.

Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen

Ein alter Mensch stand in der Neujahrsnacht am Fenster und schaute verzweiflungsvoll auf zum unbeweglichen, ewig blühenden Himmel und wieder herab auf die stille, reine, weiße Erde, worauf jetzt niemand so freuden- und schlaflos war wie er. Der Kirchhof lag vor ihm, sein nahes Grab war bloß vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt, und er brachte nichts mit aus dem ganzen reichen Leben, nichts mit als Irrtümer, Sünden und Krankheit, einen verhehrten Körper, eine verödete Seele, die Brust voll Gift und ein Alter voll Reue. Seine schönen Jugendtage wandten sich heute als Gespenster um und zogen ihn wieder vor den hellen Morgen hin, wo ihn sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Lebens gestellt hatte, der rechts auf der Sonnenbahn der Tugend in ein weites, ruhiges Land voll Licht, in die Heimat der Engel bringt, und welcher links in die Maulwurfsgänge des Lasters hinabzieht, in eine schwarze Höhle voll heruntertropfenden Gifts, voll zischender Schlangen und finsterer, schwüler Dünste.

Ach, die Schlangen hingen um seine Brust und die Gifttropfen auf seiner Zunge, und er wußte nun, wo er war.

Sinnlos und mit unaussprechlichem Grame rief er zum Himmel hinauf: „Gib mir meine Jugend wieder! O Vater! stelle mich wieder auf den Scheideweg, damit ich anders wähle!"

Aber sein Vater und seine Jugend waren längst dahin. Er sah Irrlichter auf Sümpfen tanzen und auf dem Gottesacker erlöschen, und er sagte: „Es sind meine törichten Tage." — Er sah einen Stern aus dem Himmel fliehen und im Falle schimmern und auf der Erde zerrinnen. „Das bin ich", sagte sein blutendes Herz, und die Schlangenzähne der Reue gruben tiefer in seine Wunden.

Die Einbildungskraft zeigte ihm schleichende Nachtwandler auf den Dächern, und die Windmühle hob ihre Arme drohend zum Zerschlagen auf, und im leeren Totenhause nahm eine zurückgebliebene Larve allmählich seine Züge an.

Mitten in seiner Angst floh plötzlich die Musik für das Neujahr vom Turme hernieder, wie ferner Kirchengesang. Er wurde sanfter bewegt, er schaute nach dem Himmel und über die weite Erde und dachte an seine Jugendfreunde, die nun, besser und glücklicher als er, Lehrer der Erde, Väter glücklicher Kinder und gesegnete Menschen waren, und er sagte: „O! ich könnte auch, wie ihr, diese erste Nacht des Jahres mit trockenen Augen verschlummern, wenn ich gewollt hätte; ach, ich hätte glücklich sein können, ihr teuren Eltern, wenn ich eure Neujahrswünsche und Lehren erfüllt hätte."

In seinem reuevollen Andenken an seine Jünglingszeit kam es ihm vor, als richte sich die Larve mit seinen Zügen im Totenhause auf, — endlich wurde sie in seiner Einbildung zu einem lebendigen Jüngling, und seine vorige, blühende Gestalt wurde ihm bitter vorgegaukelt.

Er konnte es nicht mehr sehen, er verhüllte das Auge, tausend heiße Tränen strömten versiegend in den Schnee, er seufzte nur noch leise, trostlos und sinnlos: „Komm nur wieder, Jugend, komm wieder!"

Und sie kam wieder; denn er hatte nur in der Neujahrsnacht so fürchterlich geträumt — er war noch ein Jüngling. Nur seine Verirrungen waren nicht bloß Traum gewesen. Aber er dankte Gott, daß er noch jung war und von den schmutzigen Gängen des Lasters umkehren und sich auf die Sonnenbahn zurückbegeben konnte, die ins reine Land der ewigen Ernten führt.

Kehre mit ihm um, junger Leser, wenn du auf seinen Irrwegen stehst. Dieser schreckende Traum wird künftig dein Richter werden! Aber wenn du einst jammervoll rufen würdest: „Komm wieder, schöne Jugendzeit!" — sie würde nicht wiederkommen.

Jean Paul.

Kirchenanzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Röm.-katholisch), 7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 3 Uhr Taufen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.

Mittwoch und Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.

Jeden Tag: 7 Uhr und 8½ Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde. J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.

Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.

Lutheriga: 1. und 2. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.

Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Ev.-Lutherische Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina. Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.

Jeden Sonntag vormittags 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht. Sonnabend nachmittags um 2 Uhr tft. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Southey Parochie, Missouri-Synode, Immanuels-Gemeinde in Southey.

Gottesdienst jeden Sonntag abwechselnd vormittags um 10.30 und nachmittags um 2.30.

Ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton, Alta.

Gottesdienste: Jeden Sonntag, Vorm. 11 Uhr und abends ½8 Uhr.

Schule: Jeden Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Sonntags-Schule. Jeden Samstag, Vorm. von ½10 bis 12 Uhr und Nachm. von 2 bis 4 Uhr Deutsch Lesen und Schreiben, Unterricht im Katechismus, Bibl. Geschichte und Singen. Jeden Mittwoch, nachm. von ½5 bis ½7 Uhr, deutsche Schule im Nordende der Stadt, im Hause von Mr. Salinsky, 11905—78. Str. Jeden Dienstag und Freitag, nachm. von 2 bis 4 Uhr, Konfirmanden-Unterricht.

Jugend-Verein: Jeden zweiten Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Basement der Kirche.

Fremde allesamt herzlich willkommen!

Pastor: G. Tiedtheim.
10759—96. Str., Tel. 71012

Zions-Gemeinde, 11 Meilen nordwestlich von Southey.

Gottesdienst jeden Sonntag abwechselnd vormittags um 10.30 und nachm. um 2.30 Uhr. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu erscheinen. — In Southey ist vom 1. Sept. bis zum 1. Juli Gemeindeschule, alle Kinder sind willkommen.

Pastor Roeder.

Ev. Luth. St. Paulus-Missionsparochie in Elbourne-Berwick, Sask.

Gottesdienste in Elbourne jeden zweiten Sonntag im Schulgebäude um 10 Uhr morgens späte Zeit. Deutsche Schule jeden zweiten Samstag von 9.30 bis 12 Uhr vormittags und 1.30 bis 4 Uhr nachmittags in Lesen, Schreiben, Biblische Geschichte, Katechismus und Gesang.

Gottesdienste in Serath jeden andern Sonntag im Schulgebäude um 10.30 Uhr morgens frühe Zeit. Deutsche Schule jeden anderen Samstag von 1 bis 4 Uhr nachmittags.

Jedermann ist zu den Gottesdiensten herzlich eingeladen.

P. Tourney, Pastor.

Parochie Davin-Kronau-Bibank (Gen. Konzil)
Pastor Schlange.

Gottesdienste finden in Davin, Kronau und Bibank an Sonntagen, und zwar vormittags, um 10 Uhr beginnend, statt. Sonntagsschule um ½ 10 Uhr vormittags. Samstagsschule in der Gemeinde, in der am darauffolgenden Sonntag vormittag Gottesdienst stattfindet.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rosthern, Sask.

Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr. Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Jüttner, Pastor.

Hague, Sask.

Werde, so Gott will, jeden zweiten Sonntag nachmittags ½4 Uhr in der Mennonitenkirche zu Hague Gottesdienst halten. Jedermann ist herzlich willkommen.

Geo. O. Jüttner, luth. Pastor.

General Konzil

Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Stellvertreter des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

Deutsche Baptisten-Gemeinde, Southey, Sask.

10—11 Uhr vorm. Sonntagschule.
11—12 Uhr vorm. Gottesdienst.
8—9 Uhr nachm. Jugendverein.
Jedermann willkommen.

Albert Knopf, Prediger.

In der katholischen Kirche zu Martenthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Ev.-Luth. Trin.-Gem. in Fort Hill

Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit.

J. D. Hunt, Pastor.

Neubert Parochie (Ohio Synode)

Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr nachmittags, frühe Zeit.

Parochie Davin-Kronau (General-Konzil)
Pastor Schlange.

Gottesdienste finden in Davin und Kronau einen Sonntag um den anderen, morgens ½11 Uhr, statt. Sonntagsschule um 10 Uhr, und Samstagsschule in der Gemeinde, in welcher der Gottesdienst am Sonntag abgehalten wird.

Es finden in Davin und Bibank an den vierte-fünftelsten Sonntagen je ein Gottesdienst und zwar abwechselnd am Vormittag in Bibank und am Nachmittag in Davin oder umgekehrt statt. In der Gemeinde, in der der Gottesdienst am Nachmittag abgehalten wird, findet keine Sonntagsschule statt.

Evang.-Luth. Trinitatis-Gemeinde, Rosthern (Ohio Synode)

Sonntags-Gottesdienste: Vormittags 10 Uhr Sonntagsschule; 11 Uhr Hauptgottesdienst; 7 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Bibelstunde; Jugendverein: Jeden zweiten Freitag, abends um 8 Uhr.

Ev.-Luth. Markus-Gemeinde, Humboldt, Sask.

Gottesdienste: Jeden dritten Sonntag vormittags um 11 Uhr.

Jedermann ist herzlich willkommen.

H. Schwanke, Pastor.

Medicine Hat, Alta. — Die deutsche kirchlich unbeorgte Land, ist bei Kriegszeiten gerne bereit, seelsorgerlich mit Wort und Sakrament zu versorgen. Man wende sich an Rev. R. Kindbert, 627 Elm Str., Medicine Hat, Alberta. Reiseprediger der Ohio-Synode für Alberta.

Missouri-Synode

Reisepredigerr der Missouri Synode für Alberta und das südliche Britisch Columbia J. G. Moser, West—1105 Ave., Edmonton, Alta., ist bereit kirchlich Unversorgte zu besuchen, wenn man sich an ihn wendet.

Wenn Sie Ihren Wohnsitz wechseln, teilen Sie uns, bitte, sofort Ihre neue Adresse mit. Geben Sie auch die alte Adresse an, da wir auch diese brauchen, um die Aenderung auf unserer Liste vorzunehmen.

Adressenänderung

An die „Sask. Courier Publ. Co., Ltd."
Herausgeber der Zeitschrift „Der Plauderer",
1835 Halifax Str.,
Regina, Sask.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich meine Adresse geändert habe.

Meine frühere Adresse war:

Post Office .....

Provinz .....

Meine jetzige Adresse ist:

Post Office .....

Provinz .....

Mein Name ist .....